



## Liste der Kulturdenkmale in Baden-Württemberg Begründung der Denkmaleigenschaft gemäß § 2 DSchG

Regierungsbezirk:	<b>Karlsruhe</b>		
Kreis:	<b>Stadt Karlsruhe</b>		
Gemeinde:	<b>Stadt Karlsruhe</b>		
Ortsteil:	<b>Südweststadt</b>	Erstellt:	20.02.2006
Wohnplatz/Gewann:	<b>Südweststadt</b>	Bearbeiter:	Dr. Kieser
Straße/Hausnr.:	<b>Ettlinger Str. 6</b>	Stand:	10.03.2006
Flurstück Nr.:	<b>6110, 3901</b>		
Objekt / Schutzgut:	<b>Stadtgarten</b>		

### Rechtsgrundlage:

Der Karlsruher Stadtgarten ist als Sachgesamtheit ein Kulturdenkmal § 2 DSchG Baden-Württemberg. An seiner Erhaltung besteht aus wissenschaftlichen, künstlerischen und heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse. Zum Kulturdenkmal gehört sein Zubehör, soweit es mit der Hauptsache eine Einheit von Denkmalwert bildet. Der Stadtgarten wird zugleich in der Liste der Kulturdenkmale von Karlsruhe verzeichnet (Vwv-Kulturdenkmalisten vom 28.12.1983).

### Entstehungsgeschichte:

Der Stadtgarten ging aus mehreren historischen Anlagen hervor, dies sind die Promenade im Sallenwäldchen, der Tiergarten und der Festplatz mit dem Vierordtbad, sowie die Fest- und Ausstellungshalle. Mit der Zusammenfassung der Anlagen der Festhalle und des 1865 eröffneten Tiergartens zu einer Einheit im Jahre 1877 beginnt die eigentliche Geschichte des Stadtgartens, obgleich die Wurzeln des öffentlichen Grüns an dieser Stelle in das frühe 19. Jahrhundert zurückreichen, denn seit 1823 wurden hier Anlagen gärtnerisch betreut. Der neu gegründete Stadtgarten präsentierte sich zunächst als Landschaftspark mit regelmäßigen Anlagenteilen, zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde er um mehrere architektonisch gestaltete Sondergärten bereichert. Nach 1900 erhielt der Stadtgarten zunehmend auch eine Ausstattung mit plastischen Kunstwerken, 1913/14 erfolgte im Zusammenhang mit der Verlegung des Bahnhofs an den heutigen Standort eine Erweiterung nach Westen. In den Jahren 1963-1967 unternahm die Stadt Karlsruhe eine fundamentale Umgestaltung der Anlagen im Rahmen der Bundesgartenschau 1967. Die planerischen Grundlagen hatte Prof. Walter Rossow (Berlin und Stuttgart) in einem Gutachten erarbeitet, das einen „grünen Weg“ für Fußgänger vom Bahnhof in die Stadtmitte vorsah. Zusammen mit dem Gartenbaudirektor Robert Mürb hatte Rossow auch die künstlerische Oberleitung inne. Ziel der Planer war es, den in vielen Erweiterungen zustande gekommenen Stadtgarten zu einer gartenästhetischen Einheit zu verschmelzen. Die Teilung des Stadtgartens durch den Tiergartenweg konnte durch eine Fußgängerbrücke überwunden werden, die Verbindungsbrü-

cke von 1894 wurde abgebrochen und die bestehende Unterführung geschlossen. Da für die Hallenschauen im Rahmen der nationalen Gartenausstellung mehr Raum benötigt wurde, entstand westlich des nördlichen Eingangs die Nancy-Halle nach Entwürfen von Prof. Erich Schelling und wurde 1966 mit einer Blumenschau eingeweiht.

### **Begründung der Denkmaleigenschaft:**

#### Wissenschaftliche Gründe:

Der Stadtgarten ist ein bedeutendes Beispiel der Gartenkunst der 1960er Jahre. Er hat sich in seinen wesentlichen Teilen erhalten, die zur Bundesgartenschau 1967 neu geschaffen bzw. aus dem älteren Bestand integriert wurden. In der Neugestaltung wurden zahlreiche historische, ebenfalls denkmalwerte Elemente und Strukturen tradiert. Der Stadtgarten ist bereits Gegenstand wissenschaftlicher Forschung geworden.

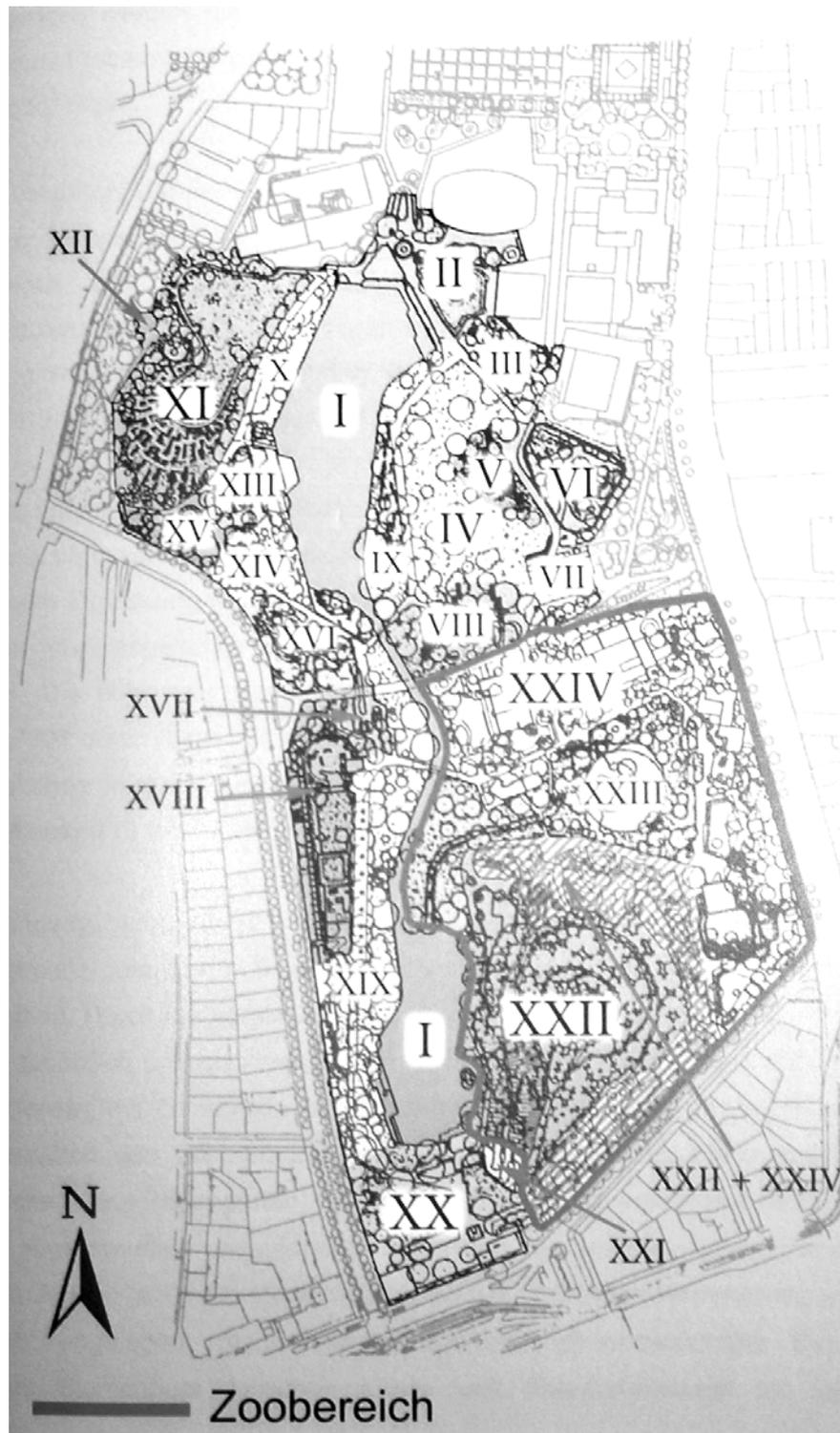
#### Künstlerische Gründe:

Der Stadtgarten besteht aus einem landschaftlichen Gartenraum, der unterschiedliche, auch historisch gewachsene Teilbereiche aufnimmt. Bei den Neuerungen der 1960er Jahre fällt zunächst die geometrisierende Ausformung der Seen auf, sie erhielten stumpfwinklige Formen, wie dies auf der Bundesgartenschau 1961 in Stuttgart zu beobachten war bzw. auf der Internationalen Gartenbauausstellung in Hamburg 1963. Auch sonst sind im Karlsruher Stadtgarten an vielen Stellen polygonale Grundrisse verwendet worden, die sehr häufig 60-Grad-Winkel aufweisen. Beispiele dafür sind viele der Blumenbeete, Sitzplätze, sowie die Seebühne. Als weiteres gestalterisches Prinzip zeigen Teilgärten die Gegenüberstellung von rechteckigen Elementen und Pflanzenstrukturen sowie von unterschiedlichen Baumaterialien. Diese Kontrastierungen sind typisch für die Gartengestaltung der Zeit. Auch Betonfertigteile wurden verwendet, wie bei den Stützmauern für den Kanal oder den Sitzmauern. In den einzelnen Gartenteilen folgt die Raumkonzeption dem gestalterischen Prinzip des „fließenden Raums“, der weder offen, noch ganz in sich abgeschlossen ist. Er entsteht durch die Verwendung von Trennwänden, z. B. in Form von einzelnen Wandteilen.

#### Heimatgeschichtliche Gründe:

Der Stadtgarten ist für die Bewohner der Stadt ein bedeutender Erholungs- und auch Erinnerungsort. In der historisch gewordenen Gartengestaltung und -entwicklung werden heimatgeschichtliche Entwicklungen und Ereignisse unmittelbar anschaulich. Im Bewusstsein der Bevölkerung vorhandene Bezüge zu den spezifischen politischen, kulturellen und sozialen Verhältnissen der Vergangenheit werden durch die vielfältigen und gut erhaltenen materiellen Zeugnisse hergestellt.

Der Stadtgarten ist die erste Grünanlage der Karlsruher Bürger. Die 1967 für die Bundesgartenschau ausgebauten Grünzusammenhänge wurden zum Grundgerüst der Karlsruher Grünsystems und bestimmen noch heute unmittelbar ablesbar die Stadtstruktur.



Gartenschemaplan (Uta Schmitt, 2003)

**Umfang des Schutzguts (Vgl. beiliegende Kartierungen):**

Die denkmalschutzrechtliche Ausweisung orientiert sich am Zustand des Stadtgartens während der Bundesgartenschau 1967, denn damals wurde dieser umfassend neu gestaltet. Dieser Zustand hat sich sehr gut erhalten, so dass der Stadtgarten heute mit seinen historischen Teilen ein Zeugnis der Gartenkunst der 1960er Jahre ist. Für die Tiergehege kann dies jedoch nur mit Abstrichen gelten, da sie nach rein zoofachlichen Maßstäben entworfen wurden und die Wünsche der Gartenplaner nach landschaftsangepasster Gestal-

tung hier in den 1960er Jahren nicht berücksichtigt wurden und erst in jüngerer Zeit Verwirklichung finden konnten.

#### 0. Wegenetz und Ummauerung (1914/1967)

Die *Wegeführung* von 1967 ist bis auf wenige Ausnahmen erhalten: Bei der Erweiterung der Gartenhalle wurden dort die Wege entfernt, im Zoo für die Schaffung von zusammenhängenden Gehegeflächen für das Eisbärengehege und die Afrika-Savanne je ein Weg aufgehoben.

*Umfriedungsmauern*: Nach 1914 errichtete Mauern im Westen und Osten mit zierenden Blumen- und Obstkörben, von Wilhelm Vittali (7). Im Außenbereich zur Bahnhofstraße Nische mit Denkmal des Oberbürgermeisters Karl Schnetzler (von Otto Feist und Wilhelm Vittali, 1919 enthüllt, 1943 eingeschmolzen, Neuanfertigung von Carl Egler 1952).

#### I. Stadtgarten- und Schwanensee mit Verbindungskanal (1967)

Umriss und Form der historischen Gewässer wurden für 1967 grundlegend überformt und blieben seither unverändert. Zugehörig ist die „Gondoletta“, eine seilgezogene Bootbahn. Metallplastiken im Schwanensee (kamen 1979 hinzu, wie auch die zur Bundesgartenschau entnommene Kindergruppe mit Schwan (10), 1917-19 von Otto Feist, die 1970 hier wieder aufgestellt wurde und ursprünglich zum Sondergarten der Kaller-Anlage (vgl. XIX) gehörte. Hölzerne Seeuferterrassen an den Anlegestellen der Gondoletta wurden 2001 durch feste Pflasterflächen ersetzt.

#### II. Eingangsbereich Nord (1967)

Bei der Erweiterung der Gartenhalle wurde 1990 der ursprüngliche Staudengarten entfernt. Die beiden, eine Sichtbarriere hinter der Kasse bildenden Hügel auf dreieckigem Grundriss wurden abgetragen, von einem dieser Hügel ist noch die Einfassung vorhanden.

#### III. Frühlingsblumenwiese und Randbereich zum Tullabad (1967)

Hainartige Baumgruppierung. Sitzplätze am Ostrand mit Klinkerbelag und Sitzmauerchen aus durchbrochenen Betonelementen, Schattenstaudenbepflanzungen. Ein strauchbepflanzter Wall dient als Abgrenzung zum Tullabad. Skulpturen: „Eva“, Skulptur aus Granit, 1931-34 von Christoph Voll, „Jüngling“, Skulptur von Christoph Voll, 1933. Kindergruppe mit Ziegenbock, 1916 von Wilhelm Sauer, 1967 aus dem Stadtgarten entnommen und 1970 wieder hier aufgestellt. (9)

#### IV. Wiese östlich des Stadtgartensees (1967)

Die mit älteren Bäumen bestandene Rasenfläche ist maßgeblicher Bestandteil des Gartenninnenraums, sie trägt zur Offenheit und Großräumigkeit im nördlichen Stadtgartenteil erheblich bei und ist ein wesentlicher Bestandteil des Kulturdenkmals. Nicht zugehörig ist das den Gesamteindruck beeinträchtigende Blumentor von 1978. Hier befanden sich während der Bundesgartenschau zurückhaltend gestaltete Rasengolfbahnen, die später entfernt wurden.

#### V. Pergolengarten (1967)

Sieben gegeneinander versetzte Pergolen aus Metall- und Holzträgern, die gegen den Weg mit halbhohen Klinkermauern versehen sind. Darin befinden sich Spielfelder für Freiluftschach, zugehörig ist der zeitgenössische Plattenbelag. Dieser Gartenteil hat sich fast unverändert erhalten.

#### VI. Spielplatz Sallenwäldchen

Historischer Baumbestand. Nicht zugehörig zum Kulturdenkmal ist die moderne Spielplatzgestaltung und -ausstattung von 1990 mit polychrom gestalteter Umfassungsmauer von 2002.

#### VII. Café Sallenwäldchen und östlicher Eingangsbereich

Moderne Neugestaltung des Bereichs, nicht zum Kulturdenkmal gehörig.

#### VIII. Waldstaudengarten (1967)

Wege aus unterschiedlichen Materialien führen zu Sitzplätzen um niedrige Steintische mit Schach- und Mühlebrettern. Neun einzeln stehende Wände aus je fünf oder sechs leicht überlappend aufgestellten Granitplatten. Historischer Baumbewuchs. Bepflanzung mit Frühblühern, Schattenstauden und Farnen. Der Waldstaudengarten ist im Originalzustand von 1967 erhalten. Skulpturen wurden hier für die Bundesgartenschau an neuem Ort aufgestellt (13): „Hirtenmädchen“ (Hadumoth), 1902 von Heinrich Weltring sowie der „Flötenspieler“ (Audifax), 1906-08 von Christian Elsässer. Hermann Förys „Kauernde“ von 1922, seit 1930 in der Wolff-Anlage des Stadtgartens. 1955 für den Stadtgarten erworbene „Sitzende Mädchen“ von Carl Egler (um 1955). (5)

#### IX. Seeufergarten (1967)

Zum See hin abgetreppte Wege aus grob gehauenen Granitblöcken, führen zu hölzernen Sitzplattformen die einen Ausblick auf den See bieten. Seit 1967 gut erhalten.

#### X. Platanenallee (19. Jahrhundert, 1967)

Markiert die früheste Grenze des Stadtgartens. Historischer Baumbestand. Seit 1967 unverändert.

#### XI. Rosengarten (1967)

Fächerförmig ausschwingende Anlage mit Rosenbeeten, die mit kastenförmig geschnittenen, niedrigen Buchshecken abwechseln. Wege mit Sandsteinplatten und Pflaster, Sitzplätze. Vereinzelt stehen Hochstämme und Rankgerüste. Die Anlage ersetzte zur Bundesgartenschau den 1914/15 erstellten Rosengarten und ist seit 1967 weitgehend unverändert. Für die Planung war der Gartenbaudirektor Robert Mürb und der Gartenarchitekt Jürgen Klahn verantwortlich. Der Rosengartenbrunnen wurde beim Umbau in den Durlacher Schlosspark versetzt. Seit 1970 befindet sich hier die liegende „Flora“, 1918-19 von Georg Schreyögg (11), sie gehörte bereits vor der Bundesgartenschau zum Bestand.

#### XII. Kleinkinderspielplatz Beierteimer Wäldchen

Historischer Baumbestand. Die moderne Spielplatzgestaltung ist nicht zum Denkmal gehörig.

#### XIII. Konzertgarten (1967)

Die für die Bundesgartenschau errichtete Seebühne umfasst einen überdachten Teil und eine Holzplattform im See. Die Überdachung besteht aus tragflächenartigen und drehbaren Elementen. Zuschauerterrassen mit drehbaren Stühlen, Regiekabine aus Beton. Planung von Gernot Kramer, Christoph Blomeier und Hans-Georg Böhler aus Karlsruhe. Historischer Baumbestand. Im See befindet sich eine Wasserlichtorgel. Unweit der Seebühne

steht die Bronzeplastik „Der Steinwerfer“, 1909 von Konrad Taucher, 1944 im Stadtgarten aufgestellt. Der Konzertgarten ist seit 1967 nur wenig verändert worden.

#### XIV. Übergangsbereich zwischen Seebühne und Japangarten (1967)

Am Ufer führt ein von Eiben und Taglilien umgebener Pfad von der Seebühne zum Japangarten. An der Westseite begrenzt der Hauptweg die Wiese. Zur Gartenmauer hin entlang des Weges finden sich erhöhte Beete mit Blindenschrift und gepflasterte Sitzplätze am Wiesenrand. Historischer Baumbestand. Seit 1967 weitgehend unverändert.

#### XV. Westlicher Eingangsbereich (1967)

Kassenhäuschen mit tragflächenartiger Bedachung, zur Planung vgl. Seebühne im Konzertgarten (XIII). Das Friedrich-Ries-Denkmal wurde 1967 hier aufgestellt (12), 1927 von Heinrich Bauser und Friedrich Beichel (Sockel). Der Weg vom Eingang führt durch Rosen- und Staudenpflanzungen entlang des Grenzwalls des Rosengartens auf die Rückseite der Zuschauertribüne des Konzertgartens zu. Anstelle eines früheren Cafés am Rosengarten (1967) wurde nach einem Brand ein flach terrassierter Spielbereich mit Freiluftschach, -mühle und Kegelspiel eingerichtet. Sonst seit 1967 unverändert.

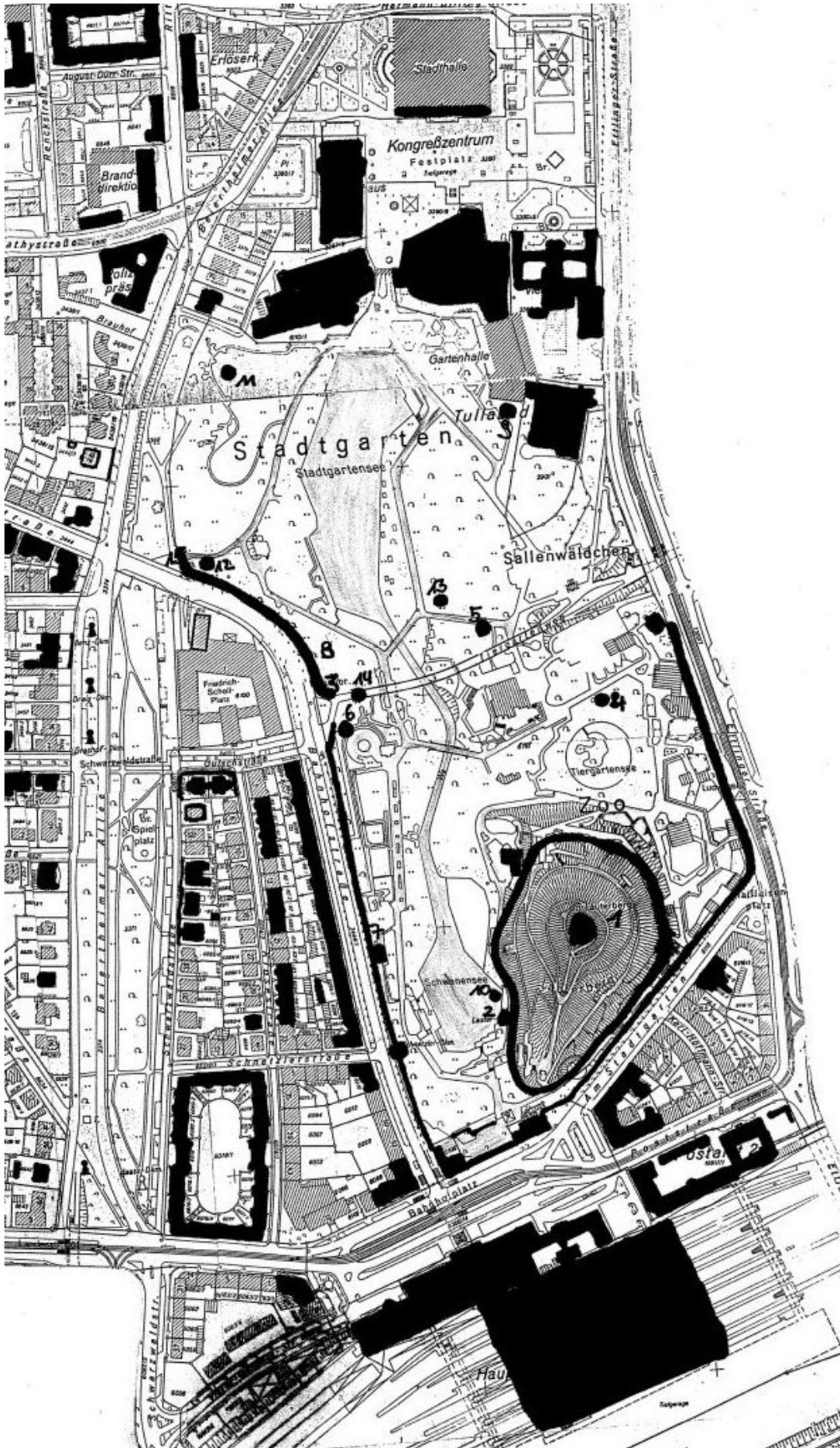
#### XVI. Japangarten (ca. 1913/14, 1965)

Der Garten wurde 1965 nach japanischer Tradition durch Prof. Keiji Uyehara, Direktor der Gartenbauabteilung der landwirtschaftlichen Hochschule in Tokio, umgestaltet und erweitert (8). Besteht aus zwei Teilen, die durch den Hauptweg voneinander getrennt werden. Ausstattung: Eingangstor als Nachbau eines japanischen „Tori“, eine Pergola, asiatische Gewächse, betonierter Bachlauf, Steinlaternen, Spruchsteine, Shinto-Schrein mit Steinlöwen und Miniatur-Pagoden. Kiesgarten mit Steinsetzungen zur Seeseite, wurde erst später durch eine Hainbuchenhecke abgetrennt. Nahe des Shinto-Schreins sind in der Gartenmauer noch die Bögen der früheren Unterführung zu sehen. Sehr guter Erhaltungszustand der Gärten. Historischer Baumbestand.

Markierung des 49. Breitengrads, darin wurden einst in fünf runden Fenstern Dias von Städten gleicher Breitenlage gezeigt, sie werden wegen Vandalismus heute nicht mehr ersetzt.

#### XVII. Blumenanlage zwischen Japangarten und Wolff-Anlage (1967)

Leicht erhöhte Blumenbeete zu beiden Seiten des Weges, dazwischen gepflasterte Sitzplätze. Teilweise polygonale Grundrisse. In der Wand unter der Brücke Keramikrelief „Bremer Stadtmusikanten“, 1921-23 von Emil Sutor (14), das aus einer Mauer an der ehemaligen Unterführung stammt. An den weiter vom Hauptweg entfernten Sitzplätzen wurde später die Sommerblumenbepflanzung durch Sträucher ersetzt, sonst im Zustand von 1967 erhalten.



Kartierung der Baudenkmale , Kunstwerke und Monumente (RP-Ref. 25)

### XVIII. Wolff-Anlage (1919-1920, 1967)

Die Anlage wurde durch eine Stiftung des Geheimen Kommerzienrats Dr.-Ing. Friedrich Wolff möglich, der Inhaber einer Parfümfabrik war. Der Entwurf stammte von dem damaligen Gartenbaudirektor Friedrich Scherer. Vier heckenumschlossene Gartenräume, im Norden ein abschließendes Rondell mit einer Brunnenstele von Robert Ittermann (1927). Dieses Rondell öffnet sich zu einem einstigen Bücher-Pavillon aus Holz, in dem sich heute ein Imbiss befindet. Für die Bundesgartenschau wurde die historische Anlage auch an anderen Stellen geöffnet, der Großteil der Blumenrabatten verschwand. Am südlichen Ende wurde die leicht erhöhte Terrasse samt Stützmauer und Brunnen abgebrochen. Räumlich versetzte Sitzmauern kamen 1967 hinzu. Das damals aus der Mittelachse zur Seite versetzte schmiedeeiserne Tor mit dem Schriftzug „SALVE“ war von Hermann Götz für die Weltausstellung 1893 in Chicago angefertigt worden. (3) Ausstattung der Anlage mit Plattenbelägen und Springstrahlen.

Das gusseiserne Stierstandbild am nördlichen Ende der Anlage, es hatte sich vor der Bundesgartenschau an der damaligen Reitbahn befunden, war 1967-1986 an der Bahnhofstraße, Ecke Tiergartenweg, steht seit 1986 an heutigem Standort westlich der Wolff-Anlage im Pergolengarten. Es wurde 1865 von Isidore-Jules Bonheur entworfen (6).

Südlich wurde für die Bundesgartenschau 1967 eine Brunnenanlage eingerichtet mit polygonal zugeschnittenen Schalen nach Entwürfen von Gartenbaudirektor Robert Mürb und dem Gartenarchitekten Jürgen Klahn. Die Steinzeugsäulen stammen von dem Bildhauer Wolfgang Tust aus Karlsruhe. Historische Bepflanzung.

An der Westseite der Anlage befindet sich ein Pergolengang aus bewachsenen Rundbögen, der 1987 eingerichtet wurde, nicht zum Kulturdenkmal gehörig.

### XIX. Zwischen Schwanensee und Verbindungskanal (1919, 1967)

Baumbestandene Wiesenfläche mit teilweise historischem Bewuchs, die einen vieleckig begrenzten, von Blumenbeeten eingefassten Sitzplatz am Ufer einschließt. Pavillon der ehemaligen „Kaller-Anlage“, einem 1919 durch Stiftung des Großkaufmanns Julius Kaller errichteten Sondergarten nach Plänen von Julius Beichel, der damals Leiter des städtischen Hochbauamts war. Die einst zugehörige Terrasse mit Skulptur zum See war aber schon früher entfernt worden. Südliche Anlegestelle der Gondoletta mit gepflasterten Sitzplätzen am Wasser. Seit der Bundesgartenschau wenig verändert.

### XX. Eingang Süd (1967)

Vorplatz des Stadtgartens hinter den Kolonnaden mit altem Baumbestand. Breites Wasserbecken mit Fontänenreihe, Kassenhäuschen, durchbrochene Trennwand aus rautenartig gestapelten Betonelementen, für die Bundesgartenschau von dem Architekten Ludwig Bertges aus Karlsruhe. Das Gelände fällt in Terrassen zum Schwanensee ab, im Westen ein Flamingogehege mit zur Gartenschau erstelltem rundem Reetdachhäuschen für die Tiere. Polygonale Sommerblumenbeete. Sitzplätze, eine Sonnenuhr als Weltzeituhr von Ernst Kibler von 1967. Hölzerne Plattform am Seeufer.

### XXI. Garten Baden-Baden (1967)

Die Anlage wurde von der Stadt Baden-Baden finanziert und durch den dortigen Gartendirektor Walter Rieger entworfen, sie sollte für die Kurstadt werben. Drei Terrassen mit polygonalen Grundrissen, abgestützt durch Betonelemente oder Holzpalisaden, versetzt verlaufende Verbindungstreppen. Sitzplätze, die mit Betonplatten und Klinkerstreifen belegt sind. Offener Unterstand auf der obersten Terrasse. Wasserkaskade aus runden Eternitbehältern, von dem Architekten Jürgen Klahn aus Karlsruhe. Durchsichtige „Wassertreppe“.

pe“, die sich aus einem polygonalen Betonbecken speist. Ein typisches und gut erhaltenes Beispiel für die Gartengestaltung der 1960er Jahre.

#### XXII. Lauterberg (1889-1893, 1967)

Künstliche Anhöhe mit zahlreichen Stützkonstruktionen (1). Von der ursprünglichen künstlichen Ruine auf dem Gipfel ist noch die Umfriedungsmauer mit einem Spitzbogen erhalten, an die mehrere Treppen ansetzen. Zum Bau der Anlage wurden Steine der damals gerade demontierten Bundesfestung Rastatt verwendet. Die Ruine wurde im 2. Weltkrieg beschädigt, 1948 demontierte man die wenig substantielle Kulisse des Bergfrieds, eine steinverblendete Fachwerkkonstruktion. 1959 wurde eine Aussichtsplattform aufgesetzt um die Bäume noch überblicken zu können. Vom historischen „Alpinum“ sind nur noch Treppe und Steinblöcke erhalten, es wurde für die Bundesgartenschau aufgegeben und die Zugangswege entfernt. Am Ufer des Schwanensees steht das Denkmal des ideen- und namengebenden Oberbürgermeisters Wilhelm Lauter (2), 1892-1895 von Hermann Volz (Büste) und Wilhelm Strieder (Sockel; erneuert 1951).

Vom einstigen Wasserhochbehälter ist der Einstieg zur Austrittsstelle der Rohrleitungen erhalten. Am Fuß des Berges befindet sich die Brunnenstube mit weiteren Bedienungseinrichtungen. Der Hochbehälter war bis 1967 Teil der städtischen Trinkwasserversorgung und diente dann als Wasserreservoir des Stadtgartens. 1977 wurde er aus statischen Gründen mit Schaumbeton verfüllt. Auf der Brunnenstube steht eine Steinbank mit tischartigen Aufsätzen, zudem ein Steintisch mit umlaufender Inschrift: „AUS LIEBE FÜR EUCH MÜDEN; SETZET AB EURE LAST RUHET AUS 1793“. Der Tisch soll auf dem Karlsruher Marktplatz gestanden und den Marktfrauen zum Abstellen ihrer Tragkörbe gedient haben. Am Fuß des Lauterbergs nahe der Milchbar hat sich eine Inschriftentafel aus Marmor vom 1963 entfernten „Malsch-Brunnen“ am Ettlinger Tor (1872-75) erhalten. Zu diesem Brunnen gehörte auch die einst hier befindliche Nischenfigur des Hylas, beide denkmalwerten Objekte wurden 1968 hier aufgestellt.

#### XXIII. Zoo

Das älteste noch erhaltene Gehege ist das Seelöwenbassin von 1913, erstellt aus dem finanziellen Vermächtnis des Privatiers Utsch, das noch erhaltene Pinguinbecken wurde 1953 geschaffen. Beide Anlagen besitzen Denkmalwert. Als kleines historisches Bauwerk hat sich ferner das vielfach überarbeitete Taubenhaus aus den Jahren um 1900 erhalten. (4) Zur Sachgesamtheit des Stadtgartens gehört ferner die gut erhaltene Milchbar von 1962 mit ihren großen Glasfronten und ihrer überlieferten Innengestaltung, wie auch das Direktionsgebäude der Zoo-Verwaltung, 1905 von Stadtbaurat Strieder im vaterländischen Stil mit Fachwerkelementen errichtet (Ettlinger Str. 6).

Gut erhaltener Teil der Gestaltung für die Bundesgartenschau von 1967 ist der damals sehr aufwendig überformte Ludwigsee auf der Stelzvogelwiese im Zentrum des Zoobereichs, der damals eine zeittypische, geometrisch-kreisrunde Form erhielt. Damals wurden für die Vögel keisrunde Häuschen mit Reetdächern aufgestellt. Als Aufenthaltsort für das Wassergeflügel wurde vom Ludwigsee zum Schwanensee eigens ein Tal mit Bächlein angelegt, auch dieser Teil der Gartenanlage besitzt Denkmalwert. Ebenfalls zur Sachgesamtheit gehörig ist das im Elefantenhaus befindliche Keramikwandbild mit Weltkarte, ein Arbeit von Carl Egler (1955).

Von den in den 1960er Jahren erbauten Außengehegen ist ansonsten keines unverändert geblieben. Bei den Bauarbeiten am Ludwigsee versank die bereits seit 1835 hier befindliche Flussgottstatue (um 1760, wohl von Christoph Melling) vom abgebrochenen Brunnenhaus in der Karlsruher Lammstraße im Morast und wurde angeblich überdeckt. Der heutige Standort ist nicht bekannt.

**Schrifttum (Auswahl):**

Uta Schmitt: Der Stadtgarten in Karlsruhe. Geschichte und Denkmalwert. (Diplomarbeit – Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur, Fachbereich Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung, Universität Hannover) 2003 [Vertiefte historische Darstellung und Analyse mit vollständigen Literatur- und Quellenangaben.]

Claudia Pohl: Kunst im Stadtraum - Skulpturenführer für Karlsruhe Rundgänge zur Kunst im öffentlichen Raum in Karlsruhe. Karlsruhe 2005 [hier v.a. S. 80-109]

Günter Mader: Gartenkunst des 20. Jahrhunderts. Stuttgart 1999, S. 151-155

Stadt Karlsruhe, Gartenbauamt (Hrsg.): 100 Jahre Gartenbauamt Karlsruhe 1905-2005 Karlsruhe 2005 (Bearb. Horst Schmidt, Michael Schwendl, Helmut Kern und Peter Bauer)

Stadt Karlsruhe, Gartenbauamt (Hrsg.): Der grüne Fächer – Parks und Anlagen in Karlsruhe. Karlsruhe 1996 (2. Auflage)